

Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 12 (1863)

Artikel: Die Gesellschaft von Obergerberen
Autor: Stürler, Moritz von
Anhang
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-121006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anhang.

1. Freiheitenbrief der Gerber, zugleich ältestes Statut eines Handwerks zu Berne, 1332 im Merzen.

Ich Johans von Bubemberg der iünger Schultheiß ze Berne, ritter, tun kunt allen dien, die disen Brief sehet oder hörent lesen nu unn hienach, daz die gerwer, die meister und seghast sint ze Berne, vür mich, vür den rat und vür die zweihundert der stat von Berne kamen, unn offeneten da vor uns ein satzunge unn ein ordenunge an einer schrift, die si über ic hantwerch un über sich, dur der stat nuß unn ere von Berne, gesetzet unn geordenet hetten unn baten, daz dü satzunge unn ordenunge an der burger buch von Berne geschrieben wurden, darumbe daz sie nachmals krafft hetten. Und do die satzunge und ordenunge vor uns an der schrift gelesen wurden, do wart da von dem rate unn von dien zweihunderten einhellentlich erkennet, daz die ordenunge und satzunge so si über sich einhellentlich unn über ic hantwerch, getan hetten, als öch vor uns gelesen wart, an der burger buch von Berne geschrieben wurden, unn öch nachmals krafft hetten. Die ordenunge unn satzunge was also: mir, die gerwer gemeinlich von berne, sezen und ordenen über uns unn über unser hantwerch, einhellentlich, dur der stat nuß unn ere von Berne, daz nieman noch unser deheimer einich leder ze merit tragen sol ze snidenne, want daz sancrochen

ist, ane var. Ez sol och nieman¹⁾ noch unser deheiner ku-
eser unn russin eser, ze blezleder sniden, in dehein wege.
Wir haben öch gesetzet und geordenet, daz enhein knecht
meister werden sol, ez heißen denne vier oder mer²⁾ under
uns, die wir darzu nemen, unn daz gesprechen, daz er
des hantwerches so vil bericht, daz³⁾ er meister müge old
fülle sin, ane var. Wele knecht aber under uns meister ist,
oder meister heißen oder werden wil⁴⁾ unn der des hant-
werches nit als vil kan, daz er meister heißen müge, der
sol lernen als lange, als⁵⁾ in die heißen, die darüber gesetzet
siud, ane geverde. Aber wele meister heißen⁶⁾ wil, der sol
un mag meister werden, wenne er mit der e (Ehe) beraten wir-
det oder ane die gesetzet⁷⁾, ane widerrede. Ez sol öch nieman
noch unser deheiner verbrunez leder ze merit tragen noch
einicher⁸⁾ sin leder ze blezleder sniden, e ez die viere ge-
schöwent, die darüber gesetzet sint. Wele öch den⁹⁾ selben
vieren, meister old knecht, ir deheinem unzucht umbe ir
schöwen mit worten oder mit werchen butte, der sol daz bes-
seren als mir burger daz ordenent und heißen. Wele öch dirre
(diese) Stücken deheinez brechen, als dicke er daz tete, als
dicke sol der ze einunge geben, mit namen dien burgern zwen
schilling, dem schultheißen zwen, unn dem hantwerch zwen,
ane widerrede, pfeningen gemeiner ze Berne. Unn ze einer
warheit diß Dinges han ich min Ingessigel gehenket an disen
brif, Der wart gegeben in dem merzen da man zalt von
gottes geburt thusena drühundert unn zwei und drifig iar.

(Es hängt das Siegel des Schultheißen von Bubenberg
etwas beschädiget.)

^{1—9} sind zerfressene Stellen des Pergaments.

2. Coniunctio beider ober und nider Gerwer-Gsellschaften.

(1578)

Wir der Schultheis, Rhät und Burgeren, genaempt die Zweyhundert der Statt Bern, thund kund mit disem Brief, daß us hütt sines Datums vor uns erschinnen sind, die eerenvesten, fromen, fürsichtigen, ersamen, wysen Herr Johannes Steyger, unser alt Schultheis, Herr zu Münzingen und Röll, Jeronimus Manuel, unser Seckelmeister, Mitherr zu Worb, Bartholome Archer und Berchtold Vogt, all vier des kleinen Rhats, Lienhart von Werdt, Nicolaus Tachselhofer, Bernhart Wyß, Bendicht Fruting, Josue Wyermann und Bendicht Marti, innamen und von wegen gmeiner Meistern und Stubengsellen beider loblichen Gesellschaften zun Ober- und Nidergerbern allhie in unser Statt. Hand uns erzelt und eroffnet, wie man sich noch wol zu verdenken, daß ire Bordern beider vorgemelter Gsellschaften vergangener Zyt in Willen shend kommen zesammen zezüchen und sich widerumb in ein Stuben oder Gsellschaft zu verlyben, das doch nit zu Fürgang komen, von wegen sy domalen dhein fügsam inen gevellig noch wol gelägen Hus köuflich erhalten mögen, -- sidhar aber sy (die Stubengsellen zu den Obergerweren) ir alt Hus uf dem Platz, von sines Alters und Znsaß

wegen widerumb nūw ufrichten gar stattlich, wol und der-
maßen erbuwen lassen, das nu sy die beid Gsellschaften
gnugsamē Platz und Herbrig by einanderen haben mögind;
dann auch die vergangnen stärblichen Löuf ir Anzal vast ge-
schwecht und geringert, — und müßten auch sy von Under-
gerwern ir Hus under der Krüggasß, so gar buwlos wäre,
Notturst halb auch wider buwen und ernüwern, daran aber
irer Stubengüst und Vermogen bewenden und verbruchen,
dieselben sy aber nun wol uf andere ire Notturst und zu
irem gmeinen Nutz verhalten und ersparen mögend, der-
halben zwüschen inen einmütige, willige Vergleichung geschehen,
beredt und überkommen wäre, zesamen uf die nūwgebuwne
Obergerwer Stuben zezüchen, wann inen fölichs von uns zu-
gelassen und vergönt möchte werden. Hierumb wäre ir aller
demütig Pitt, wir wöltend uns ir Fürnemen gefallen und
dasselbig geschehen lassen, in Hoffnung fölichs wurde Inen
und unser Statt wol erschließlich, trost und nutzlich sin; dann
sy vermeinten auch nit hiedurch der Gsellschaft und Stuben
zum Mittellöuwen (so vor Zytēn auch zu den Gerwern gehört
hat) an irer Grechtigkeit der Waal des Sechszechners und in
der Grichtsbesatzung noch Anderem, so derselben von Alter
har zugestanden ist, nūxit ze benemen, sonders sy fürer
darby blyben ze lassen.

Als wir nun fölich ir Fürbringen in mer Worten ver-
standen, haben wir irer Pitt gnediglich gewillfaret, und
hieruf wolgenamter ersamen Gsellschaft der Gerwern gnedig-
lich zugelassen und vergönt sich also ze verlyben und zesamen
zezüchen, auch by einandern zeblybrn, so lang es uns und
inen nutzlich sin wirt; also daz nun und diser Gſtalt die
Obergerwer ein zwysache Stuben und Gsellschaft sin, auch
als andere zwysach Stuben albie in unser Statt in Besatzung-
des Grichts, Waal der Sechszechner, Ustheilung des Burger-

gelts und guten Jaren, gehalten werden soll; aber doch der Gesellschaft zum Mittellöwen ir Grechtigkeit der Grichtbesatzung und Sechszechners, Burger- und Hochzyltgelts, wie sölchs von Alter zwüschen inen und beiden Gerwerstuben gebrucht worden, auch der Gerungen zum guten Jar, Banner- und Venneramts halb ustrudenlich vorbehaltrn, und dersciben in allwag ane Schaden und Abbruch; in Kraft diß Briefs, der deß zu warem Urkund mit unser Statt angehenktem Insigel verwart und geben ist, Frytags den xxi Tag Merzens, als man nach Jesu Christi unsers lieben Herren und Erlösers Gepurt zalt Tusent fünshundert sibenzig und acht Jar. (I. Spruchbuch im ob. Gewölb BBB. Seite 196.)

3. Beschreibung des Ehrengeschirrs von Obergerbern

von Dr. Med. Ludwig Stanz.

Dieses schöne und kostbare Ehrengeschirr von getriebenem und stark vergoldetem Silber, 16 Zoll Höhe und einem Fußdurchmesser von stark 8 Zoll, stellt nicht den Löwen der Gesellschaft zu Obergerbern vor, wie dies allgemein angenommen wird, indem jener in seiner heraldisch correkten Darstellung stets ein Halsband mit ringsum frei herabhängenden birnförmigen Zierrathen trägt, sondern den Schildhalter des Wappens der auf Obergerbern zünftigen Familie von Muralt, deren vollständigen Wappenschild er hier auch, in edler aufrechter Stellung, mit seinen beiden Branken hält. Er steht auf einem natürlich geformten Wiesenboden; zwischen seinen Füßen zerbeißen sich zwei neidische Hunde ihre Zähne an einem stark mit Stacheln besetzten Streitkolben, wovon dem einen ein abgebissenes Stück im Nachen steckt. Dabei liegt die Inschrift: „Sibimet invidia vindex“ (Der Neid rächt sich an sich selbst.).

Diese ganze Gruppe steht auf einem unverhältnismäßig hohen Fußgestell, dessen Hals zum Halten des Ganzen, als Trinkbecher, ganz schmucklos und glatt polirt, die Fußplatte aber hoch gewölbt und mit äußerst zierlich gezeichneten Fruchtbündeln, zwischen schön geschwungenen Akanthusblättern, dekorirt ist.

Das ganze Kunstwerk ist kühn und frei gezeichnet, Löwe und Schild heraldisch richtig, ersterer jedoch mehr naturgetreu, als dies sonst gebräuchlich ist; die Hunde ganz kennbar, obwohl nicht vorzüglich dargestellt. Hingegen zeichnet sich die Fußplatte durch eine eben so geschmackvolle Zeichnung als meisterhafte Ausführung aus, und das Ganze gehört unstreitig zu den edelsten Arbeiten der Silberschmiedekunst der Uebergangsperiode vom XVII. in das XVIII. Jahrhundert, deren gewöhnliche Typen es durch seine reinen ornamentarischen Formen noch übertrifft. — Dies Ehrengeschirr wurde Anno 1710 von Herrn Johann Bernhard von Muralt, gewesenem Seckelmeister deutscher Landen, auf Ostermontag E. G. Gesellschaft zu Obergerbern geschenkt und wiegt an Silber 180 Roth.